

Im Kajak zum Schwarzen Meer

Zweitausend Kilometer paddelte Thomas Bauer die Donau hinunter, von Deutschland bis zum Schwarzen Meer. Ganze 30 Tage war er unterwegs, bis zu acht Stunden am Tag auf dem Wasser.



Wurde auf der Donau fast zum Wasserwesen:

Thomas Bauer.

PRIVAT

Fast ohne Erfahrung: Vor dieser Reise saß ich das letzte Mal mit etwa neun Jahren im Paddelboot. Aber ich wusste, ich könnte es schaffen, denn vorher bin ich zweieinhalbtausend Kilometer den Jakobsweg entlanggelaufen. Ich wollte unbedingt wieder etwas auf eigene Faust machen, möglichst ohne Plan – da war die Donaufahrt perfekt, schließlich muss man immer nur dem Flussverlauf folgen.

Der Charakter des Flusses: Nach ein paar Tagen wird man sensibel für die Stimmung des Flusses: Anders als anfangs angenommen, ist das Wasser nie gleich. Mal fließt es wild, mal langsamer, es gibt immer wieder Neues zu entdecken. Manchmal bin ich sogar ganz früh aufgestanden, nur um den Fluss in den frühen Morgenstunden zu erleben. Schon bald fühlte ich mich auf dem Wasser zu Hause, wurde eins mit dem Fluss, zum Wasserwesen. Wenn ich abends an Land ging, tapste ich ungeschickt umher – so sehr war ich daran gewöhnt, dass sich alles bewegte.

Die Todesangst: Es gab mehrere Momente, wo ich Angst hatte. Zum Beispiel hat mich einmal fast ein Passagierschiff überfahren. Aber nur einmal habe ich wirklich um mein Leben gefürchtet: Das war in Südserbien, kurz vor einem Wasserwerk. Eben war noch alles ruhig, dann, plötzlich, wirbelte ein Wind das Wasser auf, sodass zwei Meter hohe Wellen entstanden. Das Ufer war auf beiden Seiten fast zwei Kilometer entfernt. So habe ich 15 Minuten nur geschrien und wie wild gepaddelt – ein purer Kampf gegen die Elemente.

Der schönste Moment: Nachts, mitten in den Karpaten, kam ich ans Ufer und habe bei einem einsamen Bauernhof an das Fenster geklopft. Es war dunkel, ich war tropfnass – trotzdem hat ein alter Mann die Tür geöffnet, mit mir Wein getrunken und mich in seinem Haus übernachten lassen.

Das Fazit: Gestartet bin ich mit dem Willen, so schnell wie möglich ans Ziel zu kommen. Dann habe ich gemerkt, wie sinnlos dieses Rekordjagen ist. Viel wichtiger waren mir die Leute, die ich getroffen habe, und die Stimmung auf dem Fluss.

Aufgezeichnet von J. Rüdiger

Thomas Bauer: „Ostwärts – Zweitausend Kilometer Donau“ (Wiesenburg Verlag, 204 S., mit DVD 18,90 Euro).